

Befreites Wohnen

Autor(en): **Straub, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **6 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS WOHNEN

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR WOHNUNGSWESEN

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN VERBANDES FÜR WOHNUNGSWESEN UND WOHNUNGSREFORM

Abonnemente: Schweiz Fr. 5.—; Ausland Fr. 7.50
Inserate: 30 Cts. pro 4-gesp. Millimeterzeile

Erscheint monatlich einmal.

Verlag und
Redaktion: NEULAND-VERLAG A.-G.
Zürich 4, Stauffacherstrasse 45

Die Verbandstagung 1931

wird mit Rücksicht auf die I. Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern (HYSIPA) erst im Herbst abgehalten und zwar am 5./6. September.

Befreites Wohnen

Wer sich die Bilder aus dem Entlisberg in Zürich, einer der von der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich erstellten Kolonie von Ein- und Mehrfamilienhäusern ansieht, der weiss ohne weitschweifige Erklärung, was das heissen will: befreites Wohnen! Es ist nicht einmal nötig, dass er sich das «unfreie Wohnen» erst an Gegenbeispielen in der innern Stadt oder auch in manchen Quartieren aus den 90iger Jahren deutlich zu machen versucht. Er ist klar genug: hier der weite Bauabstand, dort möglichst jeder Zentimeter voll ausgenützt und zugebaut, hier die Aufteilung in schöne Wohnblöcke, dort die Ineinanderschachtelung zu einem fast kompakten Ganzen, hier die wohlthätigen Grünflächen und Gartenanlagen zwischen den einzelnen Wohngruppen, dort Gemäuer an Gemäuer, hier die verhältnismässig geringe Stockwerkzahl, dort die möglichst weitgehende Ausnutzung der Luftsäule.

Es versteht sich freilich von selbst, dass solch schönes, weiträumiges Bauen an bestimmte Voraussetzungen geknüpft ist, sollen die Mieten tragbar sein für bestimmte Einkommenskategorien. Kolonien, wie der Entlisberg sie darstellt, können kaum auf teurem Gelände errichtet werden. Im wei-

tern ist äusserste Sparsamkeit im Bauen selbst eine unumgängliche Bedingung. Nach Möglichkeit sollte auch für die verschiedensten Bauelemente eine einheitliche Type gewählt werden können. Man denke an Fenster, Türen und anderes mehr. Das wieder bedingt, dass grössere Teile von Arbeiten einem einzigen Unternehmer vergeben werden müssen. Auch dann aber wird man nur sein Ziel erreichen, wenn der Unternehmer genügend Zeit hat, seine Arbeiten wirklich rationell einzuteilen und durchzuführen. Es gilt also, die Vorbereitung der Bauten schon in einem frühen Stadium möglichst weit zu treiben, damit jede Arbeit im richtigen Momente getan werden kann, sowohl auf seiten der Bauherrschaft, wie auf derjenigen des Unternehmers. Man begreift, dass es nicht leicht fallen kann, alle diese Voraussetzungen restlos zu erfüllen, insbesondere, wenn man noch bedenkt, dass genossenschaftliche Arbeit nicht immer so reibungslos sich abwickelt, wie diejenige in einem straff organisierten und nach einem einzigen Willen arbeitenden Privatbetrieb.

Umso erfreulicher ist es, wenn trotz aller Schwierigkeiten ein schönes Werk geschaffen werden, wenn abseits vom Getriebe der Stadt, bereits an der Waldgrenze des Sihltales gelegen, eine im Aufbau wie in der innern Ausgestaltung vorbildliche Wohnkolonie, in verschiedenen Etappen weiterschreitend, wiederum einer beträchtlichen Anzahl Mieter ein gesundes sonniges Heim geben konnte.

Luxus? So hat man da oder dort schon gefragt. Wir glauben: nein! Luxus ist heute alles das, was an Kraft und Gesundheit zehrt und den Menschen unfähig macht, seinen besonderen Kampf im Leben ausfechten und andern in dem ihrigen helfen zu können. «Luxus» sind daher sonnenarme, kleine, unfreundliche, ungesunde Wohnungen, Luxus ist das «unfreie Wohnen». Richtige Sparsamkeit aber und haushälterisches Umgehen mit unserer Gesundheit verlangen heute gebieterisch ein «befreites Wohnen». Der «Entlisberg» ist dafür, neben vielen andern in Zürich und in der Schweiz herum, ein schönes und nachahmenswertes Beispiel. Wir verdanken ihn der zähen und bewussten genossenschaftlichen Arbeit und der grosszügigen Mithilfe des Gemeinwesens, und wir betrachten ihn als einen Auftakt zu weitem schönen Werken auf dem Arbeitsgebiet der Gartenstadtidee.

K. Straub.

